

Meine Geschichte.

Bin am 15. April 1925 in Wien geboren im 13. Bezirk, Strassgswandtnerst. 1. Ein 4 Stiegen hohes Haus mit 42 Wohnungen. Die meisten mit 1 Zimmer u. Küche, doch einige mit nur einen Zimmer. Da stand ein Ofen in der Mitte wo geheizt u. gekocht wurde.

Die ersten Monaten in meinem Leben wohnten wir, meine Eltern u. ich in Miete bei einer alten Dame, dann bekamen wir so ein Einzelzimmer das ich vorher nannte. An der einen Seite standen 2 Betten hintereinander u. dazwischen zusammengestellt 1 Bett für mich. Gegenüber standen 2 Kleiderkästen. Oben drauf 1 Radio und mein Puppenbett mit Puppe. Das musste Vater jeden Tag in der Früh runter nehmen u. am Abend wieder rauf stellen. Und wie erwähnt, der Ofen in der Mitte vom Zimmer. Mutter stand jeden Abend im Gang, da waren vor den Fenstern (grosse Fensterbretter) zum Gang herein, und putzte unsere Schuhe. Einmal wie meine Grossmutter von Göding ~~war~~ bei uns war, u. Mutter putzte Schuh, hörte sie lachen in der "Wohnung". Ich hatte eingeteilt wie wir schlafen sollten, Ich bei der Mutter u. Grossmutter beim Vater. Niemand war einverstanden. Als ich 3 Jahre alt war bekamen wir eine Einzimmerwohnung, mit Küche, im 4. Stock. Vor den Fenstern waren 2 Fussballplätze. Am Sonntag waren die Fenster besetzt von meinen Cousin Fritz u. seine Freunde. Der eine Fussb. platz hatte nebenan eine Wiese, da standen Holzbuden wo die Fetzehändler ihre Sachen sortierten. Doch wir Mädeln spielten immer dort auf der Wiese mit unseren Puppen und nahmen damit Flöhe mit nach Hause zu Mutters Verzweiflung, aber sie wusste wo ich war und konnte mich ja zur jederzeit sehen.

Im selben Haus wohnten auch 3 Klassenfreundinnen.

Lotte im Porterr, die mit ihrem Sohn im Krieg umgekommen

ist. 1. Stock Steffi, die einen Amerikaner heiratete u. dort hinzog.

2. Stock Adele mit der ich in Verbindung stand bis zu ihrem Tod.

Sie wohnte in Wien u. bekam ihren 1. Sohn im selben Jahr wie ich bekam Lennart. Sie starb 1999. Im 3. Stock wohnte ich. Mein persöhnlicher Spielplatz war das Fensterbrett, mit den Domino, damit baute ich eine Wohnung u. der 2er war die Mutter u. d. 3er der Vater. Auch die Kastanien waren gute Spielsachen um Möbel zu bauen.

Wir hatten keine grossen Vorderungen. Mit den Puppen spielten wir am Gang. Da nahmen wir jeder einen Sessel u. Tisch hinaus so konnten wir auch Pappa, Mamma u. Kind sowie Geschäft spielen.

In der Wohnung war kein Platz zum spielen, Ausser meine Mutter setzte uns auf ihre Ehenbetten und lernte uns nähen, stricken und häkeln für die Puppen. Das liebte sie, da vergass sie Zeit u. Platz.

Wenn Vater nach Hause kam, hat er nicht immer eine besondere Freude gehabt, wenn er Essen sollte und wir Mäderl plauderten. Der Tisch stand ja vor den Ehebetten auf denen wir sassen.

Mutter strickte Strümpfe für ein Geschäft auf einer Maschine. Da sass ich oft auf einen Schammerl vor ihr u. sie erzählte von ihrer Jugendzeit. Sie strickte auch schöne Puppenkleider für meine grosse Puppe. Leider habe ich alles verschenkt.

Feiertage: Ostern war speciell. Da kam der Osterhase mit Ostereier, die ich suchen sollte. Sehr schwer, in der kleinen Wohnung, doch das war Sitte u. darauf hilt man. Jede Kleinigkeit versuchte man auszunützen um einander Freude zu bereiten, noch so klein.

Weihnachten: 6. Dez. feierte man Krampus u. Nikolaus.

Ich weis nicht ob es noch gefeiert wird. Wir Kinder sassen wie gewöhnlich am Gang und zogen uns auch so an, aber wenn die grossen kamen, so flichten wir

II-
bei der ~~in die~~, am nächsten liegende Tür hinein und krochen unter die Betten. Damals hatte ja niemand eine Tür zugesperrt und niemand sagte was wenn wir hineingestürzt kamen.

Weihnachtsabend feierten wir immer bei der Tante Poldi, Onkel Franz und Fritz. Die wohnten in unserer Nähe in einem Gemeindebau mit Balkon und Toalette. (Unsere Toalette war ja am Gang sowie auch die Wasserleitung für alle im selben Stock.) Da war Platz für einen Weihnachtsbaum. Der stand am Ofen, ungeheizt für den Abend. Bevor wir die Geschenke bekamen, mussten Fritz u. ich irgendetwas lesen od. singen. Nachher bekamen wir jeder unser Geschenk. Ja, genau, Eins. Wir freuten uns sicher mehr dafür als die heutigen Kinder, die vieles bekommen.

Neujahr: Silvesterabend war besonders. Da kam der Blei hervor. Ein Topf wurde am Herd gestellt u. dadrinne wurde der Blei zum schmelzen gebracht. Dann nahm jeder einen besonderen Löffel u. nahm etwas Blei heraus, der in kaltes Wasser, vorsichtig hineingelassen wurde. Das kalte Stück hielt man dann gegen die Wand und sollte da heraussehen, was das neue Jahr einen bringen sollte. Es wurden ja Schattenbilder dadurch. Sehr spannend.

Vater arbeitete im Büro bei der Gaswerk. Bis zu meinen 3. Lebensjahr war Vater Laternenanzünder, ist mir gesagt worden. Später ging hie u. da, Mutter u. ich, Vater entgegen zum Büro wenn sein Arbeitstag aus war. Da war er immer so stolz, seine Familie vorzeigen zu können. Sonntage ging Vater meistens nach dem Mittagessen ins Gasthaus, Billardspielen. Dann wenn ich meinen Mittagsschlaf gehabt habe u. Mutter das Geschirr gewaschen, holten wir ihn zum Abendessen. Danach ging Vater u. ich oft hinaus und marschierten. Vater war ja

ein alter Militär, so wir sangen Marschlieder. Da konnte Vater stehen bleiben und auf eine kleine Wolke zeigen. Da sagte er: Da oben sitzt Heini und schaut auf uns herunter. (Heini hätte mein Bruder sein sollen, starb aber vor meiner Geburt.) Manchmal wenn Vater nach Hause kam hatte er eine Tafel Schokolade oder ~~ein~~ einen Apfel mit. Das legte er aufs Fensterbrett und nach dem Essen wurde es in 3 Teile geteilt, für Vater, Mutter und mich.

Kindergarten war mein täglicher Aufenthalt zwischen 3-6 Jahre mit allem was dazu gehörte, singen, auftreten, ja man lernte sich mit anderen spielen und auch respektieren was andere wollten.

Ich ging auch in gymnastik, Mutter war immer mit. Das war in einer grossen Wäscherei gegenüber von unserer Gasse aber allein durfte ich nicht gehen, die ersten Jahre. Wir lernten uns tanzen und gymnasticiren ~~nach~~ ^{zu} Musik. 2 Mal im Jahr hatten wir dann Vorstellungen. Den Abschluss kann ich mich noch gut erinnern. Wir waren 8 Mäderln auf einer Stiege 4 auf jeder Seite. Wir hatten weisse Blusen u. lange, weisse Hosen an. Um die Taille ein rotes, breites Seidenband das an der einen Seite hinunterhing. Wir hatten Fahnen in der Hand und rührten uns zur Musik. Die kleinsten Kinder sasssen vor uns und machten dasselbe.

Die Schule begann ich mit 6 Jahren. Geteilt Mädchen u. Bubenschule in der Märzstrasse. Essen gab es nicht in der Schule. Wir hatten Pause zwischen 12⁰⁰h - 16⁰⁰h u. dann Nachmittagschule. Nicht in den ersten Klassen, da war es um 12⁰⁰h Schluss. Bevor die Stunden begannen stand immer eine Schülerin bei der Türe bis die Lehrerin kam. Da standen wir alle in unseren Bänken bis die Türe geschlossen war u. die Lehrerin sagte, das wir uns setzen durften.

Wenn jemand irgend etwas angestellt hatte in der Klasse bekamen alle Strafe. Es konnte sein irgend etwas x-mal abzuschreiben. SCHÖN schreiben von einem Buch od. Knopflöcher nähen von 5-10 Stück, und gut ausgeführt musste es sein, wenn nicht. Noch einmal.

Zu der Zeit wollte Fritzzi mir lernen Radfahren auf seinem Rad. Er hatte ein neues bekommen, das täglich in die Wohnung getragen wurde u. geputzt. Auf einer Wiese zwischen den Fussballplätzen sollte ich fahren. Er hielt hinten an. Ich sah eine Wasserlacke, wollte ausweichen, traf aber einen Stein u. föll, mit weinen. Da bekam Fritzzi genug.

Fritzzi hatte einen Freund Karl, die 2 und ich mit meinen Freundinnen waren immer zusammen. Viele Sonntage gingen wir auf eine Wiese, wo wir spielen konnten. Da hatten wir Rucksäcke mit Essen mit. Oft versuchten wir kleine Eidäxchen zu fangen aber die meisten liessen ihren Schwanz bei uns und verschwanden. Auch im Winter waren mit ~~mir~~ unseren Schlitten dort.

Im Sommer gab es wenig Bademöglichkeiten, doch da gebs eine Ziegelsee, dorthin fahren wir mit der Strassenbahn. Vaters ~~Kusine~~ Cousine Ella Tante u. ihr Mann Rudi hatten dort immer ein Zelt aufgestellt u. da durften wir sein.

Ich will versuchen die Umgebung von meinem Wohnort zu beschreiben. Neben unserem Haus war ein Gasthaus. Zum Sonntagsmittag sollte ich ein Krügerl Bier für Vater holen. Der Schaum war ja hoch, aber das war so schön wenn man den Krug ein bisschen schüttelte da wurde mehr Schaum drauf und das war sehr spannend bis zum 3. Stock zu kommen damit. Am selben Eck war eine Spielwarenhandlung. Da musste man ja immer stehen bleiben. Vielleicht war was neues in der Auslage.

Da war dann die Hauptstrasse, Hütteldorferstr. mit Tramway. Links um die Ecke gabs ein Fischgeschäft. Da durfte ich hier u. da gebratenen Karpfen kaufen. Frisch gebacken, da galt es rasch nach Hause laufen damit er noch warm war. Übrigens kan ich mich nicht an ein Fischgeschäft überhaupt erinnern. Daneben wohnte meine Freundin Edith. Ihr Vater hatte ein Geschäft mit Wein u. Spiritiosen. Sie war 1 Jahr älter als ich und ich bewunderte sie sehr. Auch weil ihr Vater ein Geschäft hatte u. so las sie so viel. Sie hatte immer ein Buch in der Hand wenn ich sie abholte u. das lieste sie nicht weg bevor sie ganz angezogen war. Sie fuhr dann nach Israel. Wir hatten Kontakt viele Jahre. Sie u. ihr Mann besuchten uns 1976 u. 1977 fuhren wir, Henry u. ich zu ihnen in Berlin, wo sie einige Jahre wohnten.

Auf der rechten Strassenecke, gegenüber dem Spielw.geschäft war ein Konsum. Dort gab es alles ausser Fleisch, dafür waren eigene Geschäfte. Im Konsum bekam man Krediton für alles was man eingekauft hatte. Das sollte man zu Weihnachten immer durchrechnen u. zurücktragen so bekam man gewisse % dafür. So auch staniolpapier. Das rollte Vater zu einer Kugel. Zu Weih. wurde das ~~ge~~ abgewogen u. auch da waren % dafür. Dasselbe auch für gewisse Schokoladen der Umschlag. Alles, alles wurde aufgehoben u. jeder Groschen war ein Haupttreffer.

Die Seite von der Hütteldorferstr. ging zur Haltestelle für die Strassenbahn wo die so genannten richtigen Geschäfte anfangen. 2 Fleischgeschäfte, das eine für Pferdefleisch, sowie ein Bäcker und bei der Haltestelle eine Trafik.

Nun ein wenig von der Familie (Verwandten). Ausser der genannten Tante Poldi (Vaters Schwester) hatte ich noch 2 von den Geschwistern in Wien.

Die eine hiess Rosa und war mit Jakob verheiratet. Die hatten einen Sohn Kurt. Er lachte gern u. viel, und bekam andere auch zum Lachen. Die wohnten im 2. Bezirk, so wir trafen uns nicht so oft. Kurti fuhr nach Italien im 38-Jahr und seit dem ist er weg. Die zweite Tante Anna war mit Karl verheiratet. Die wohnten im 5. Bezirk und hatten 3 Kinder Ernst genannt "der Lange", Hilda und Tontschi genannt "Negus". Mein Vater war sehr viel für diese Familie. Er wollte immer etwas mitbringen u. sagte auch, man geht nicht zu Kinder mit lehren Händen. Hilda u. Tontschi waren viel bei uns. Hilda u. ich standen oft bei unseren offenen Fenster u. sangen hinaus zum Fussballplatz, Wanderlieder. Das machten wir auch in späteren Jahren wenn wir mit Autos fahren. Wir waren glücklich zusammen. Oft war Hilda mit uns auf der Eisenbahnerfarm, da hatten wir Essen mit für den ganzen Tag und konnten spielen und "Bergklättern". Ein kleiner Berg. Hilda ist 1 Jahr älter als ich u. wir wetteeten immer wer grösser war, einmal sie einmal ich. Viele sagen heute das wir uns ähnlich sind beim machen u. auch Aussehen.

Da beide Eltern kamen von Tschechien, uns Mutters Verwandten wohnten dort, so feierten wir die Sommerferien in Göding. Da waren Tanten, Onkel, Grossmutter u. Cousinsen. Vaters Eltern kannte ich nicht. Der eine Onkel Karl hatte ein kleines Haus u. einen Schäferhund (Nero), mein alles. Er war wunderbar. Ein Onkel Otto hatte 2 Kinder Irene u. Erich in meinem Alter. Erich u. ich gingen oft zu einem Teich od. Fluss, was das war und angelten Fische. Erst mussten wir Fliegen fangen, da waren genug davon, wir ertränkten sie in einem Kübel u. legten sie in eine Zündholzschachtel. Doch wenn wir sie brauchten flogen viele davon und wir mussten von vorne wieder anfangen. Beide Kinder verschwanden unterm Krieg.

IV.

Im Haus wo die Grossmutter wohnte waren die Fenster so niedrig das Nero dort rein u. rauskriechen konnte. Damals waren ja weder Fenster noch Türen zugesperrt. Der Milchlieferer stellte die Flaschen vor die Tür, so auch der Zeitungsträger. Wasser holten wir bei einer Pumpe am Hof. Eine Tante hatte ich in Zlin. Sie war verheiratet mit Franz u. die hatten einen Sohn Iran. Sie hatten ein Obstgeschäft im selben Haus wo sie wohnten. Ich war dort öfters u. ging mit Iran im Kinderwagen aus. Eine Tante hatte ich in Wien Steffi, sie war Köchin in einem "feinen" Haus. Einmal wie ich sie besuchen war sollte ich mir lernen "fein" zu essen. Paradeisersuppe!! die ich nicht mag. Den Löffel sollte ich von mir führen. Man traute sich ja nichts zu sagen, aber ich mochte die Tante nie mehr. Sie heiratete später einen Kürschner. Der nähte einen Pelz für Lennart als er 3 Jahre alt war. Die zogen dann aus nach Amerika.

Im März 1938 wachten wir eine Nacht auf von Unruhmigkeiten auf der Strasse. Das Dach im Nebenhaus brann. Jemand hatte ein Hakenkreuz hingestellt u. jemand hat es angezündet, so die Feuerwehr war gekommen. 12. März Mutters Geburtstag. Einmarsch von Hitler in Wien. In allen Fenster gabs auf einmal Hakenkr. fahnen. Wir Kinder standen auf der Linzerstrasse u. sahen Hitler mit Anhang. Keiner verstand was das bedeutet. Einige Tage nachher kam Vater von der Arbeit zu Mittag nach Hause. Er war gekündigt. Als Jude durfte er nicht mehr arbeiten. Eine Woche nachher klopfte es an der Tür. 2 Männer von unserer Stiege, in S.A. uniform holten Vater. Da halfen keine Tränen od. Bitten. Doch einige Tage später kam er wieder heim. Diesesmal gerettet.

Jetzt fang es zum brennen an unter unseren Füßen. Wir mussten unsere Wohnung verlassen u. umziehen in den 5. Bezirk in eine 2 Zimmer Wohnung zusammen mit einer anderen Familie, die einen Sohn hatten, in meinem Alter. Wir mussten ja das meiste hinterlassen. Nur die 2 Betten, 1 Matratze für mich, 1 Tisch u. 3 Sesseln kamen mit. Im Herbst musste ich in eine jüdische Schule in der Stumpergasse. Der Herr Direktor war sehr nett u. mit ihm stand ich auch in Verbindung bis er starb. Besuchte ihn sogar mit Lennart einmal. Er gab mir ein Buch mit Dichter die er geschrieben hat. Ich war ja nur in der Schule bis November. Fuhr ja Anfang Dez nach Schweden. Vater hatte ja seit seiner Entlassung versucht eine Flucht aus Wien. Er arbeitete in einem Parfümgeschäft, das gehörte einem Cousin von Mutter Seite her. Er kam in Verbindung mit der Israelmission. Mutter bekam eine Stellung auf Gotland u. ich hier in K-hamn bei älteren Menschen. Alles ging sehr rasch. Anfang Dez. nahmen meine Eltern mich u. Fritz mit in die Stadt zum Christkindlmarkt. (Mein 1. u. Letzter). Da war so viel zu sehen. Wir bekamen gespunnenen Zucker, das war "gross", sowas bekam man ja nie. Als wir uns verabschieden sollten vom Fritz, sagte Mutter, gib Fritz einen Kuss, ihr seht Euch vielleicht nie wieder. Ich tat es, begriff angeblich gar nichts.

6. Dez.-38 meine Abreise nach Schweden. Mutter nahm die Stelle nicht an, weil Vater nichts bekommen hatte. Mutter fuhr mit mir bis Berlin u. schaute drauf das ich auf den richtigen Zug bis Malmö kam. Vater war nur mit bei der Bahn in Wien u. mir wurde später gesagt: er wollte nicht mehr leben, so Bekannte mussten ihn halten bis Mutter zurück kam. In Berlin wollte Mutter nicht aussteigen als sie mich auf meinen Platz gesetzt hatte, ich hatte Angst der Zug wird fahren u. sie kommt nicht weg. Heute

versteh ich sie. Wie die Reise her verfloss weis ich nicht. Ich kam auf jedenfall spät am Abend in Malmö am 7. Dez. an zu einem neuen Leben. In Malmö wartete eine Dame, Inger Hansen, auf mich u. nahm mich mit nach Hause zu ihr Elternhaus. Ein Gemüseport in einem Vorort, Hindby. Dort war ich 3 Tage. Alle versuchten mit mir zu sprechen u. deuten u. waren sehr nett zu mir, doch alles ging so rasch. Gefühle hatte ich gar keine, die kamen mir erst nach, viel später. Am 10. Dez. fuhr Inger mit mir hierher nach K-hamn zu meinen Pflegeeltern, Ferdinand u. Nathalia Srensson. Ein ganz neues Leben begann. Meine Pflegeeltern waren 20 Jahre älter als meine. Hatten nie Kinder gehabt u. gehörten zu einem religiösen Verein. Konnten kein Wort deutsch u. ich nicht schwedisch. Jetzt kamen mir die Gefühle nach, ich sehnte mich nach meine Eltern. Das allein sein war garstig. Das geht nicht zu erklären. Ich bekam ja ein kleines eigenes Zimmer, mit Bett, Schreibtisch u. Sessel, alles in weiss. Aber ich war nicht gewöhnt allein zu sein. Das Klosett-da musste ich durch 2 Zimmer gehn u. am Abend, wennes finster war, durfte ich nicht Licht machen u. ich hatte Angst vor der Finsternis. Doch das musste ich ja lernen. Auch lesen nach 21⁰⁰h gab es nicht. Da sollte man schlafen. Doch wurde ich bekannt mit einer Krankenschwester die im Haus gegenüber wohnte und zu ihr konnte ich fliehen. Pflegerater sass immer am Abend u. las aus der Bibel u. die Pflegemutter handarbeitete, so oft am Abend war ich bei der Schwester Lilly. Meine Pflegem. nahm mich dann in der Verein mit u. dort bekam ich Freundinnen in der Sonntagsschule. Mit einer bin ich noch bis heute befreundet. Zu meinem 1. Geburtstag hier, meinen 14. kamen 2 Freundinnen mir zu gratulieren. Meine Mutter hatte mir eine Vorte gebacken und hergeschickt, mit der Post. Nun konnte ich ja schon verstehlich machen.

Meine Eltern hatten mich gebeten, meine Pflegeeltern zu fragen ob sie eine Garanti unterschreiben wollten, damit sie herkommen hätten können. Sie versprachen es, aber wie die Papiere kamen, wollten sie die nicht unterschreiben. Die Eltern schickten ja jeden Monat Geld an ein Buch für mich, damit sie einen Lebensstart gehabt hätten. Doch daraus wurde nichts. Was aus dem Geld geschah erwähne ich später.

Den 1. Sommer durfte ich in ein Juniorlager mitfahren in Åhus (bei Kristianstad). Das war ja ein Erlebnis. Da war ein Prediger und die (er u. seine Fam.) wohnten am Land hier 20km entfernt. Die nahmen mich dann mehrere Sommermonate zu sich u. das war ja ein ganz anderes Leben, als in einer Stadt. Der Ort heißt Ringamöla u. dort bekam ich viele Freunde u. Freundinnen. Alle waren ja viel älter als ich aber das ging sehr fein. Ich war überall Willkommen, alle kümmerten sich um mich. Ich hatte meine Mandoline mit u. überall wurde gesungen u. gespielt. Trotz allem sehnte ich mich nach Hause. Mutter u. ich hatten ja ausgemacht wenn ich etwas wollte sollte ich die Buchstaben in den Wörtern stärker schreiben, doch Vater errät das bald u. dann konnte ich es nicht mehr tun.

Im Jänner 1940 begann ich in einem Kiosk (Trafik) bei der Eisenbahnstation zu arbeiten. Die Vorsteherin war sehr nett. Da waren ja alle Züge^{fell} von Militären u. da wollten sie beim Aufenthalt einkaufen. Da musste man rasch alles machen, aber das gefiel mir gut. Ich war dort bis zum Herbst -41 wo ich in ~~die~~ eine Jugendschule fuhr bei Stockholm. Mein Gehalt waren 60:- Kronen im Monat. Den Pflegeeltern gab ich 20:- Kronen u. fürs 1: Geld kaufte ich mir ein Paar Schuhe. Schwarze mit einem roten Rand drauf auf abbezahlung 30:- Kr. im Monat.

Wie gesagt -41 fuhr ich in die Schule. Jetzt kamen die Briefe von meinen Eltern mehr u. mehr zensuriert. Mit schwarzen

Tusch waren einige Meinungen überstrichen. Der vorher erwähnte Predikant hatte Geld eingesammelt für meinen Schulgang. Meine Pflegeeltern sollten das fehlende bezahlen. Doch als ich wieder hierher kam, war das Bankbuch leer. Sie hatten die Schule bezahlt mit dem Geld von meinen Eltern. In dem Schuljahr ging es mir gut, aber ich fühlte mich "ausserhalb". Ich war mit meinen 17 Jahren ein Kind. Die anderen waren ja zwischen 20-30 Jahre alt. Aber das war ja auch ein Erlebnis. Im Frühjahr -42 waren meine Eltern in einem K.Z. in Polen u. da kam der letzte Brief wie Mutter schrieb: Wir fahren nun auf eine längere Reise u. es wird vielleicht dauern bis Du von uns wieder hören kannst. Sei tüchtig u. brat u. vergiss uns nicht. Sie wusste sicher wie u. was. Später habe ich versucht durchs Rote Kreuz sie zu suchen aber kein Resultat. Das 1. Lager für Verbrennung war in Belzec, nahe von Lublin wo sie sich befanden u. das war von März - Dez. -42 im Gang. Das wurde dann ganz abgebrannt, was ich erfahren bekam.

Im Herbst -42 begann ich meine Ausbildung als Kinderschwester in Malmö. Da wohnte ich bei der Fam., die mir halfen nach Schweden zu kommen. Die waren Missionäre. Sie hatten 2 Töchter etwas jünger als ich, so das ging wunderbar.

Im Herbst -43 fing ich zu arbeiten an in einer Buchbinderei hier in der Stadt. Dort traf ich meinen Mann, Henry. Bei Ende des Krieges wollte ich wieder nach Wien. Doch mein ~~Pass~~ Pass war eingezogen. Ich war adoptiert von meinen Pflegeeltern, und die waren damit nicht einverstanden. Damit war Henry auch nicht und auf diese Weise blieb ich hier. Der Chef von der Buchdruckerei fragte mich ob ich in seine Fam. kommen möchte als Kinderschwester. Er hatte 6 Kinder und das passte mir sehr gut.

Bei denen war ich bis zum Sommer -45 wo Henry u. ich fuhren nach Stockholm u. verlobten uns. Zurück in K-hamn begann ich zu arbeiten im Spital, eine Männerabteil u. da waren 2 Kinderzimmer. Meine Hauptarbeit war ja die Kindersöhle, aber die anderen Erwachsenen mussten ja auch Hilfe haben. Viel, viel lernte ich mir dort. Ich wurde gebraucht u. die Eltern von den Kindern waren sehr dankbar. Viel ist ja passiert zwischen allen verschiedenen Lebensgeschichten, doch alles hat für andere keinen Wert zu nennen. Im Spital arbeitete ich bis zur Hochzeit 22. Juni 1946. Henry wollte nicht das ich arbeiten ging. War er verheiratet so sollte das Essen am Tisch stehen u. er sollte mich versorgen. So war es damals. Er änderte sich damit später auch. Unser erstes Heim war in der Rådhusgatan 20.